

Wieder dabei

.....
Elisabeth Stindl-Nemec

Systemische Sozialarbeit in der gemeindenahen Psychiatrie

2008

Mitglieder des wissenschaftlichen Beirats des Carl-Auer Verlags:

Prof. Dr. Rolf Arnold	Prof. Dr. Kersten Reich
Prof. Dr. Dirk Baecker	Prof. Dr. Wolf Ritscher
Prof. Dr. Dirk Baecker	Dr. Wilhelm Rotthaus
Prof. Dr. Ulrich Clement	Prof. Dr. Arist von Schlippe
Prof. Dr. Jörg Fengler	Dr. Gunther Schmidt
Dr. Barbara Heitger	Prof. Dr. Siegfried J. Schmidt
Prof. Dr. Johannes Herwig-Lempp	Jakob R. Schneider
Prof. Dr. Bruno Hildenbrand	Prof. Dr. Jochen Schweitzer
Prof. Dr. Karl L. Holtz	Prof. Dr. Fritz B. Simon
Prof. Dr. Heiko Kleve	Dr. Therese Steiner
Dr. Roswita Königswieser	Prof. Dr. Helm Stierlin
Prof. Dr. Jürgen Kriz	Karsten Trebesch
Prof. Dr. Friedebert Kröger	Bernhard Trenkle
Dr. Kurt Ludewig	Prof. Dr. Sigrid Tschöpe-Scheffler
Prof. Dr. Siegfried Mrochen	Prof. Dr. Reinhard Voß
Dr. Burkhard Peter	Dr. Gunthard Weber
Prof. Dr. Bernhard Pörksen	Prof. Dr. Rudolf Wimmer
	Prof. Dr. Michael Wirsching

Über alle Rechte der deutschen Ausgabe verfügt Carl-Auer-Systeme Verlag und Verlagsbuchhandlung GmbH Heidelberg Fotomechanische Wiedergabe nur mit Genehmigung des Verlages Satz: Beate Ch. Ulrich Umschlag: nach Entwürfen von Göbel/Riemer

Online-Ausgabe 2008
ISBN 978-3-89670-656-0
© 2001, 2008 Carl-Auer-Systeme Verlag, Heidelberg

Bibliografische Information Der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Informationen zu unserem gesamten Programm, unseren Autoren und zum Verlag finden Sie unter: www.carl-auer.de.

Wenn Sie unseren Newsletter zu aktuellen Neuerscheinungen und anderen Neuigkeiten abonnieren möchten, schicken Sie einfach eine leere E-Mail an: carl-auer-info-on@carl-auer.de.

Carl-Auer Verlag
Häusserstr. 14
69115 Heidelberg
Tel. 0 62 21-64 38 0
Fax 0 62 21-64 38 22
E-Mail: info@carl-auer.de

.....

Inhalt

Dank ... 7

Vorwort ... 8

Vorbemerkung ... 11

Überblick ... 13

Teil I: Das Behindertenmodell und seine Auswirkungen ... 15

1. Sozialarbeit im Kontext gemeindepsychiatrischer Hilfen ... 16
2. Was fördert eine psychische Erkrankung? ... 24
 - 2.1 Mitwirkung des Klienten ... 24
 - 2.2 Mitwirkung der Angehörigen ... 26
 - 2.3 Mitwirkung der professionellen Helfer ... 30
 - 2.4 Auswirkungen sozialrechtlicher Bestimmungen ... 35
 - 2.5 Auswirkungen psychiatrischer Patientensubkultur ... 38

Teil II: Anregungen für Veränderungen ... 43

1. Mitwirkung der Klienten ... 45
 - 1.1 Psychoseseminare ... 45
 - 1.2 Die Behandlungsvereinbarung ... 48
2. Der systemische Denkansatz ... 52
 - 2.1 Die konstruktivistische Wende ... 55
 - 2.2 Zirkuläre Kausalität ... 57
3. Die Neutralität ... 59
 - Zusammenfassung:
 - Aus der Sicht des Behindertenmodelles ... 66
 - Zusammenfassung:
 - Aus der Sicht des systemischen Denkansatzes ... 67
4. Krankheitsverständnis und Medikamente ... 68

- 4.1 Krankheit als Summe von Verhaltensweisen in einem bestimmten Kontext ... 68
- 4.2 Krankheit und Zeitstruktur ... 70
- 4.3 Krankheit als ein unsichtbares Familienmitglied ... 70
- 4.4 Krankheit und medikamentöse Behandlung ... 71

Teil III: Systemische, lösungsorientierte Praxis ... 75

- 1. Erhebung des Kontextes ... 76
 - 1.1 Soziales Umfeld ... 76
 - 1.2 Überweisungsmodalitäten ... 77
 - 1.3 Auftragsklärung ... 77
- 2. Zeitlich begrenzte Beratung ... 83
 - 2.1 Rahmenbedingungen ... 83
 - 2.2 Problembeschreibung ... 84
 - 2.3 Zielsetzung für die Beratung ... 85
 - 2.4 Vom Problem zur Lösung ... 89
 - 2.4.1 Zirkuläres Fragen ... 89
 - 2.4.2 Weitere Frageformen ... 91
 - 2.5 Schlusskommentare ... 92
 - 2.6 Abschlussphase ... 96
- 3. Krisenintervention ... 99
- 4. Zeitlich begrenzte Gruppenangebote ... 102
 - 4.1 Angehörigengruppen ... 103
- 5. Zeitlich begrenzte Begleitung in den Bereichen Wohnen und Arbeit ... 109
- 6. Zusammenarbeit mit anderen Helfern und Diensten ... 114
- 7. Was tue ich, wenn ich nicht mehr weiterweiß? ... 118
 - 7.1 Möglichkeiten der Selbstreflexion ... 118
 - 7.2 Kollegiale Fallbesprechung ... 122
 - 7.3 Systemische Supervision ... 123
- 8. Systemisch leiten – Was kann das heißen? ... 126
- 9. Was unterscheidet die Sozialarbeit mit systemischen Praxisansätzen von der herkömmlichen Sozialarbeit? Eine Zusammenfassung ... 131
- 10. Die Balance zwischen Altem und Neuem ... 134

Literatur ... 136

Über die Autorin ... 140

.....

Vorwort

Immer wieder freue ich mich, wenn mir Bücher über die Anwendung systemischer Sicht- und Vorgehensweisen in unterschiedlichsten Bereichen zu Händen kommen, weil ich davon überzeugt bin, dass ein kontextuelles Denken und Handeln einerseits und die lösungs- und ressourcenorientierte Haltung als Grundlage systemischer Beratungsarbeit Menschen besonders gut darin unterstützen und ermutigen kann, in relativ kurzer Zeit neue Entwicklungsschritte zu wagen.

Als jemand, der selbst lange in psychiatrischen Kliniken und Einrichtungen gearbeitet hat und sich intensiv mit der systemischen Therapie psychotischen Verhaltens befasst hat, freue ich mich noch mehr, wenn gerade im psychiatrischen Bereich mit dieser Beratungsform gut begründete Erfahrungen gesammelt werden und sich dieses Beratungsmodell, obwohl offiziell wenig anerkannt, zunehmend mehr durchsetzt und ausbreitet. Erstaunlich ist es für mich immer wieder, wie wenig viele Psychiater vor allem im Universitätsbereich davon Kenntnis nehmen und weiterhin ziemlich einseitig einem biologischen Krankheitsverständnis anhängen und dass es oft gerade die nichtmedizinischen Berufe sind, die systemische Vorgehensweisen als ausgesprochen nützlich erleben und zunehmend erfolgreicher anwenden. So scheinen sich hier leider Welten auseinander zu bewegen, und die Patienten, werden so mit sehr unterschiedlichen Wirklichkeitskonstruktionen und denen sich daraus ergebenden unterschiedlichen Folgerungen konfrontiert. Ich bin aber auch überrascht, wie kompetent die meisten Patienten mit diesen gegensätzlichen Botschaften oft umgehen und wie gut sie ein „Sowohl-als-auch“ daraus werden lassen.

Dieses Buch von Elisabeth Stindl-Nemec, *Wieder dabei*, kann in besonderer Weise dazu beitragen, die Anwendung des systemischen

Ansatzes im ambulanten Bereich der Psychiatrie und hier im Besonderen in der Gemeindepsychiatrie zu fördern, ohne dass die dort arbeitenden Sozialarbeiter gleichzeitig einseitig und missionarisch auf diese Seite geraten.

Ich kenne Elisabeth Stindl-Nemec seit über 25 Jahren. Wir arbeiteten in der Abteilung für Klinische Psychosomatik der Universität Heidelberg zusammen. Was mich schon damals beeindruckte, war ihre Fähigkeit, eine wohlwollende Außensicht einzunehmen, einen Überblick zu bewahren und sich zugleich sehr engagiert und kompetent für ihre Klienten einzusetzen.

In diesem Buch beschreibt sie anschaulich und praxisnah ihre 20-jährigen Erfahrungen im systemischen Umgang mit Menschen, die oft lange Zeiten ihres Lebens in psychiatrischen Einrichtungen verbrachten und dort schwerwiegende Diagnosen erhielten, die nahe legten, dass sie für ihr weiteres Leben unentrinnbar oder zumindest mit großer Wahrscheinlichkeit „psychisch krank“ bleiben würden.

Viele, die sich psychotherapeutisch weiterbilden, möchten danach unbedingt Psychotherapeuten werden. Elisabeth Stindl-Nemec ist auch trotz vieler therapeutischer und beraterischer Weiterbildungen mit Leib und Seele Sozialarbeiterin geblieben, und da in gemeindepsychiatrischen Einrichtungen vor allem Sozialarbeiter und Sozialarbeiterinnen arbeiten, gibt das Buch gerade denen, die Sozialarbeit studieren, und denen, die in diesen Diensten arbeiten, unzählige hilfreiche Hinweise für die berufliche Alltagspraxis. Insbesondere wird aufgezeigt, wie sie sowohl ihre Berufsidentität bewahren als auch gleichzeitig in Beratungsgesprächen ihren Patienten kompetent dabei helfen können, sich weniger als Opfer von Krankheiten, sondern als ihre eigenen Lebensbedingungen mitgestaltende Menschen zu erleben, deren möglicher Handlungs- und Entwicklungsspielraum viel größer ist, als sie es vorher annahmen.

Dieses Buch gibt aber nicht nur vielfältige Anregungen für den Umgang mit unterschiedlichsten Entwicklungs Herausforderungen psychiatriee erfahrener Menschen, sondern gibt psychosozialen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen im ambulanten psychiatrischen Bereich viele Hinweise, wie sie sich gut vernetzen können, ohne sich im Gestrüpp psychosozialer und medizinischer Behandlungs- und Versorgungsstrukturen zu verstricken, und wie sie die unterschiedlichen Kontexte von Helfen, Erziehen, Therapieren und sozialer

Kontrolle auseinander halten oder sogar nutzen können. Systemisches Arbeiten, so zeigt es das Buch weiterhin, ermöglicht es, eine Außensicht zu bewahren, und erleichtert die Arbeit enorm, weil man mit dieser Methode viel seltener gegen „Widerstände“ arbeitet oder Schwierigkeiten nach dem Prinzip „mehr desselben“ zu lösen versucht und auch seltener einseitig bestimmten Tendenzen folgt oder eigene Ziele durchzusetzen versucht.

Die Sozialpsychiatrie hat schon früh auf die Bedeutung situativer und sozialer Zusammenhänge bei der Entstehung und Aufrechterhaltung seelischer und psychischer Schwierigkeiten hingewiesen. Sie blieb aber weitgehend dem medizinischen Krankheitsdenken verhaftet und entwickelte nur andeutungsweise ein ihren theoretischen Prämissen entsprechendes kongruentes und konkretes Handlungsrepertoire. Auch in diesem Buch leuchtet noch gelegentlich durch, wie sehr wir in psychiatrischen Kontexten durch das Denken in Krankheiten geprägt sind. Gleichzeitig wird deutlich, wie sehr die vielen in der systemischen Therapie entwickelten konkreten Vorgehensweisen und Interventionsformen (z. B. die systemische Fragetechnik und Gesprächsführung), deren Anwendungsmöglichkeiten ausführlich beschrieben werden, Elisabeth Stindl-Nemec in Fleisch und Blut übergegangen sind und wie sie sie kreativ an diesen Arbeitskontext angepasst hat.

Wieder dabei ist das Buch einer engagierten Praxiserfahrenen für die Praxis. Ich wünsche diesem Buch sehr, dass es bei denen gut an- und denen zugute kommt, die sich der engagierten Hilfe und Beratung der Menschen verschrieben, die in Psychiatrien landeten, und vor allem diesen Menschen selbst, damit sie „wieder dabei“ sein können.

Gunthard Weber
Wiesloch, Februar 2001

.....

Vorbemerkung

Während meiner Berufstätigkeit hing in meinem Arbeitszimmer ein Bild von Alfred Finsterer: eine in bunte Gewänder gekleidete Figur – einem Jongleur ähnlich –, mit einem Bein am Boden stehend, mit dem anderen Bein in der Luft einen Ball balancierend.

Damals wusste ich noch nicht, dass gerade dieses Bild für meinen beruflichen Werdegang Bedeutung haben sollte. Es symbolisierte meinen Bezug zu den vielfältigen Aufgaben, die mich während meiner Berufsjahre mit Leichtigkeit, aber auch mit Schwere konfrontierten. Es symbolisierte auch meinen Anspruch, diese Polaritäten möglichst im Gleichgewicht zu halten.

Dieser Herausforderung habe ich mich immer wieder neu gestellt. Es ist auch ein Verdienst all der vielen Hilfe suchenden Menschen, die mir in meinem beruflichen Wirkungsfeld begegnet sind. Ihrem Vertrauen gilt mein Dank.

Danken möchte ich auch allen meinen Berufskollegen für die vielen anregenden und fruchtbaren Gespräche während dieser Zeit. Ich möchte sie ermutigen, auch weiterhin neue Wege auszuprobieren, zu experimentieren und neue Ansätze, passend für die Sozialarbeit, weiterzuentwickeln. Dies kann in jedem beliebigen Kontext der Sozialarbeit geschehen. Denn es gibt nicht *die* Theorie. Jeder theoretische Ansatz kann immer nur so lange zu einer Lösung beitragen, solange er als nützlich empfunden wird – im Sinne von Watzlawick.

Weiterhin möchte ich Studenten der Sozialarbeit eine Möglichkeit aufzeigen, wie sie sich mit ihrer gewählten Berufsrolle identifizieren und wie sie diese als Entwicklungsschance für ihr Leben nutzen können. Ich hoffe, dass dieses Buch für sie hilfreich ist.

Die Ausführungen beruhen auf meinem beruflichen Entwicklungsprozess in der Sozialarbeit und auf konkreten Erfahrungen

bei der Umsetzung des systemischen Denkansatzes, der mich auch in der praktischen Arbeit beeinflusst hat.

Wenn ich von der Berufsgruppe der Sozialarbeiter schreibe, ist immer auch die Berufsgruppe der Sozialpädagogen mit eingeschlossen.

Wegen der besseren Lesbarkeit habe ich mich entschlossen, bei Berufsbezeichnungen etc. nur die männliche Form der Substantive zu verwenden; dabei sind die Frauen immer mitgemeint.

Elisabeth Stindl-Nemec
Darmstadt, April 2001

.....

Überblick

Für das Selbstverständnis von Sozialarbeit, in dem der „Hilfe zur Selbsthilfe“ ein großer Stellenwert zukommt, gewinnt die systemische Sichtweise und ihre praktische Umsetzung in besonderer Weise an Bedeutung.

Der systemische Denkansatz hat inzwischen Einzug gehalten in die Fachhochschulen für Sozialarbeit und Sozialpädagogik und ist heute integrierter Bestandteil in jedem Lehrplan. Auch der praktizierende Sozialarbeiter wurde längst mit der Systemtheorie konfrontiert.

Die theoretischen Überlegungen münden in zwei Zielsetzungen:

1. Die Berufsgruppe der Sozialarbeiter soll ermutigt werden, neue Wege zu gehen, die mit mehr Effizienz auch mehr Freude und Zufriedenheit in die Arbeit bringen.
2. Wenn im Beratungsgespräch für Problemverhalten neue Lösungen ohne Erkrankung und Behinderung gefunden und erfunden werden, dann werden auch Klienten erfahren, dass sie wieder dazugehören, also *wieder dabei* sind, und das Leben Spass machen kann.

Für die Vermittlung der genannten Zielsetzungen berufe ich mich auf meine beruflichen Erfahrungen im Kontext gemeindepsychiatrischer Hilfen.

Im ersten Teil setze ich mich mit dem herkömmlichen Verständnis von Hilfe im Sinne des Behindertenmodelles, aber auch mit den beobachteten Auswirkungen auseinander. Dabei knüpfe ich an das biologisch-medizinische Krankheitsmodell an und verwende auch psychiatrische Diagnosen. Ich nutze diese Begriffe zum besseren Verständnis. Darunter verstehe ich aber keine festgelegten Eigen-

schaften, sondern sehe sie als dynamische und veränderbare biopsychosozial bedingte Phänomene und Verhaltensweisen.

Im zweiten Teil gehe ich auf Veränderungsprozesse ein, die ehemalige Psychiatriepatienten mit Unterstützung von professionellen Mitarbeitern aus dem sozialpsychiatrischen Bereich initiierten; im weiteren Verlauf auf die konsequente Umsetzung des systemischen Denkansatzes. Um diesen Denkansatz anschaulich zu vermitteln, wähle ich Beispiele aus meiner eigenen Praxis; sie haben Modellcharakter und sie sind anonym (Namen und biografische Daten wurden verändert).

Der dritte Teil bezieht sich ausschließlich auf die Praxis der Sozialarbeit mit systemischen Ansätzen. Die beschriebenen und erprobten Lösungsmodelle sollen ehemalige Patienten auf ihrem Weg aus der Psychiatrie zurück in ihr soziales Beziehungsgefüge begleiten.

Beachtung verdient auch die Praxisreflexion. Ähnlich wie bei Suchtsystemen, ist auch bei professionellen Helfern die Versuchung groß, in Situationen, die Druck machen, auf bisherige Denk- und Verhaltensmuster zurückzugreifen. Verstrickungen mit Klientensystemen und Hindernisse in der Beratungsarbeit sind dann unausweichlich. Supervision und Austausch unter Gleichgesinnten sollen Sozialarbeitern den Rücken stärken und auch Mut machen, den eingeschlagenen Weg konsequent weiterzugehen.

Abschließend stelle ich Sozialarbeit mit systemischen Praxisansätzen der herkömmlichen Sozialarbeit gegenüber und zeige Konsequenzen für die praktische Arbeit auf. Ein neues Rollenverständnis von Sozialarbeit kann die Balance zwischen dem Bewährten und den zeitgemäßen Herausforderungen wiederherstellen.